



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294405

Mittwoch. Betrachtung von der Geistlichen Blindheit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44716

vil lebten in ihrer Unschuld ; wievil Haußhaltungen wären glückseelig, wann man denen Kinderen frühzeitig dieses Abscheuhen von der Sünd einflößete.

Mittwoch in der vierdten Fasten-Wochen.

Dieser Tag wird genennt der Mittwoch des Blind-Gebohrnen, wegen des Evangelium, so man im heutigen Meß-Opffer liest. Man nennte ihn auch den Tag der grossen Erforschung, weil man an diesem Tag pflegte den Aufschuß der Catechumenen oder Täufling feyrlich anzustellen, welche man tauglich achtete über 18. Tag zu Empfangung des heiligen Tauffs zu zulassen. Man nennete es aber die grosse Erforschung, weil einige andere, an welchen so vil nit gelegen war, vorbergiengen. Es waren aber gemeiniglich sibben solche Erforschungen, das ist sibben Tag in der Fasten, an welchen erforschet und unterrichtet wurden die jenige, welche beehrten den Heil. Tauff zu empfangen. Die fürnehmste aber geschah an disen Tag, also daß er davon den Namen bekommen Feria Scruini. Die ganze heilige Meß scheint vom dem H. Tauff zu handeln. Der Eingang : effundam super vos
II. Buch. II. Th. M m aquam

aquam : Ich wird ein reines heilsambes Wasser über euch abgiessen. Die Epistel, auß welcher diser Eingang gezogen ist ein kurzer Begriff der Würckung des Tauffs; und das Evangelium von dem Blindgebohrnen, deme der Heyland das Gesicht nit ertheilen hat wollen, biß er sich in dem Teuch gewaschen, wohin er ihn geschickt, bedeutet die geistliche Blindheit der Seel, ehe und bevor sie durch dises verwunderliche Sacrament wider gebohren worden.

Zu der Zeit der Fezß dann liesse man in die Kirchen kommen alle die jenige, welche solten getaufft werden, zeichnete ihre Nāmen auf, wie auch deren, welche sie in dem Tauff halten solten. Man sprach über sie die gewöhnliche Beschwörung, und salbte sie mit dem Speichel. Man las die Epistel des Prophetens Ezechiel auß der Mess, darauf die Epistel des Isaias, welche die andere ist, sambt ihren Gradualen. hernach geschah die Ceremoni von der Eröffnung der Ohren, umb sie tauglich zumachen das Evangelium anzuhören sambt dem Symbolo des Glaubens so man ihnen auflegte; dahero diser Tag auch genennet wurde der Mittwoch von Eröffnung der Ohren. Auff die Auflegung des Evangelii folgte die Darreichung des simboli, in welcher man dene tauglich gefundenen, und zu

zu dem künfftigen Tauff verordneten Ca-
techumenis, einen kurzen Begriff des
Glaubens vorhaltete. Vor disen beyden
Ceremonien geschahen die Absagungen der
nen Eitelkeiten und Pracht der Welt, des
nen Eingebungen des Sathans und des
Fleisches, die man ihnen vorgelesen; wur-
de auch nach dem Simbolo das Vatter
unser gesprochen; und verzieheten sich alle
dise Ceremonien sambt der Erforschung
einen grossen Theil des Tags hinauß.
Gleichwie es lauter gewachsene Leuth wa-
ren, die man tauffete, so brauchte man
auch mehr Tag zu denen Tauff-Ceremo-
nien. Nachdem aber die Kirchen für gut
gehalten, ja auch für nothwendig, daß man
den Tauff noch in der Kindheit ertheilte, hat
man alle dise Ceremonien abgekürcket, und
allein die fürnehmste darauß behalten.

I.

Von dem Eingang der heutigen H. Meß.

Cum sanctificatus fuero in vobis, congre-
gabo vos de universis terris, & effun-
dam super vos aquam mundam. Wann
ich unter euch wird geheiligt werden, wird
ich euch auß allen Theilen der Erden ver-
sammeln, und über euch außgiessen ein rei-

M m 2

nes

nes Wasser, und ihr werdet von allen euren Unreinigkeiten gesäubert werden, und ich wird euch einen neuen Geist geben: *Et mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris, & dabo vobis spiritum novum.* Mit diesen Worten des Propheten Ezechiel nimbt die heutige H. Mess ihren Anfang. Aus denen man gnug erkennet, wie eygentlich diese Stell auff den heutigen Tag die meisten Ceremonien vorgenommen worden, sich schicket.

II.

Von der ersten Epistel der heutigen Heil. Mess.

Die erste Epistel der Mess ist dabon auch ein vollkommnes Sinnbild. Sie ist gezogen auß dem 36. Capitel der Ezechielischen Propheceyung, in welcher Gott seinem Volck verspricht, daß er es auß der betrübten Gefangenschaft erledigen wolle, und darüber ein reines Wasser abgießen, umb selbes von allen Unreinigkeiten zu säubern. Welches eine klare Vorsagung des Tauffs Christi, dessen Blut dem Wasser die Krafft mittheilet außzulöschen die Sünd deren, die an ihn glauben. Eben durch den Mund dieses Prophetens sagt Gott auch, daß er ihnen geben wolle ein neues Herz, und einen neuen Geist, zugleich ihm

hinzunehmen, so wol das harte, irrdische
 Hertz, von welchem sie lebten, als den ver-
 dunckleten groben Verstand, der sie so un-
 gelirrig machte. Ich will meinen Geist
 mitten unter euch sänden, der euch erleuch-
 ten soll, und die Dichtigkeit und Eytelkeit der
 irrdischen Güter offenbahren, und zu er-
 kennen geben den falschen Schein alles des-
 sen, was die Augen verblendet, und eine
 sinnliche Freud verursacht: entgegen wird
 er euch auch vor Augen legen die Kost-
 bahrkeit der geistlichen Güter, euch darzu
 einen Lust machen, und den Verstand ge-
 ben der aller verborgnisten Geheimnüs-
 sen. Die Gnad, welche ich euch mittheilen
 wird, sambt meinem Geist, wird euch ma-
 chen die Gebott halten, und meine Weeg
 mit Eyffer antretten; und ihr werdet mein
 Volck seyn, und ich wird euer Gott seyn,
 und ihr werdet der Gegenwurff meiner
 liebe seyn: Er eritis mihi in populum, &
 ego ero vobis in Deum. In der Warheit
 haben die Juden nach der Gefangenschafft
 weniger Anlaß gegeben über sich zu klagen
 und sie zubestraffen, absonderlich die Abs-
 götterey belangend und dergleichen unge-
 reimbre Sachen, wessentwegen sie öftters
 vor der Gefangenschafft von denen Pro-
 pheten seynd bestraffet worden: aber sie
 haben doch nit gelebt nach aller Regel der

Vollkommenheit, die ihnen allda, und an anderen Orthen der H. Schrift ist aufgezeichnet worden. Was für Außgelassenheit hat dieses Volk nit geübet unter dem König Nehemias? und in was für abscheuliche Abgötterey ist es nit durch die Priester gerathen unter denen Machabeeren mitten in der Stadt Jerusalem, im Angesicht des Tempels? Wie gott- und schandlos hat es nit gelebt unter Jason, der sich angemasset den Titel und die Würde des hohen Priesters anzunehmen. Es ware allein die Kirchen Gottes, in welcher diese Weissagung solte erfüllet werden. Es wahr eygentlich Christus der Herr, welcher in seinen Glaubigen die Wunder gewürcket, davon allda die Schrift Meldung thut. Er ist derjenige, welcher durch seine Gnad hinweg nimbt das steinene Herz, jenes harte irdische, jenes sinnliche materialische Herz, welches das Merckzeichen der Juden ware: Er ist derjenige welcher gibt ein Herz von Fleisch, das ist ein zartes, gelirniges erkantliches Herz; Er endtlich ist derjenige der einen neuen Geist aufgießet, und vertreibet den alten Geist; Er säuberet unsere Unreinigkeiten, und vermittels seiner Gnad, machet er, daß wir freywillig in dem Guten verharren.

Von

Von der ander Epistel der heu-
tigen Heil. Mess.

SBen in diser Meynung und auß gleichem Geist hat die Kirchen für die ander Epistel der Heil. Mess außermöhlet jene Stell des Propheten Isaias, in welcher uns *G*ott, indeme er uns die unendliche Schatz seiner Barmherzigkeit und Reichthumen seiner Güte offenbahret, be-
sicht uns von unseren Sünden zu reinigen, und von allen Macflen abzuwaschen: *La-
vami-
ni, mundi estote; waschet, und säu-
beret euch. Er begehret nit ein äußerliches
Bad, oder Abwaschung des Leibs, wie
die Juden solches schinen verstanden zu-
haben, sondern eine Abwaschung der Seel,
welche allein geschieht durch die Bekehrung
des Herzens durch die Buß und durch die
Lieb. Auß dem, was darauff folgt, siset
man wol, daß *G*ott allein von der Un-
schuld rede: *Auferte malum cogitationum
vestrarum ab oculis meis. Nemmet von
meinen Augen hinweg eure böshaffte Be-
gierden und Gedancken, und höret auff
böses zu thun: Quiescite agere perverse.
Es ist aber diß noch nit gnug, daß man
nichts böses thue, man muß lehren gutes
thun, discite benefacere. Dann die Ge-**

rechtigkeit in beyden disen Stucken bestes-
 het, das Böse meiden, und das Gute
 würcken: Quærite iudicium, liebet was
 billich und recht ist, seydet auffrichtig, und
 thut niemand unrecht. Stehet bey dem
 Armen, beschützet die Weisen und Wit-
 tiben; übet euch in denen Wercken der
 Barmherzigkeit; thut jederman guts; und
 hernach gestatte ich euch, daß ihr euch wi-
 der meine Schärffe beklaget, und mich als
 einen harten und rauhen Herrn anklaget,
 wann ich euch mit einem bösen Aug an-
 schaue, wann ich euch verstoffe, da ihr zu
 mir kommen werdet; wann ich meine
 Ohren eurem Bitten und Verlangen zus-
 schliesse. Ich sag euch in der Wahrheit,
 solten eure Sünden glantz als wie
 Scharlach, und euer Seel so roth als wie
 ein hoch gefarbtet Tuch seyn, so wird sie
 so weiß werden als der Schnee: Si fuerint
 peccata vestra ut coccinum, quasi nix de-
 albabuntur. Wann sie werden gleich dem
 Purpur roth seyn, werden sie weiß werden
 gleich der weissen Woll: Velut lana alba
 erunt. Dises aber heist nit so vil, als daß
 die Sünd einmahls auf höre ein Sünd
 zu seyn; sondern Gott will dardurch nur zu
 verstehen geben, daß so abscheulich auch un-
 sere Sünden seyn, und so groß auch an der
 Zahl, Gott auf die ernstliche Bekehrung
 deß

des Sünders, ihm alle verzeihe, und der
Seel ihre Unschuld wider zu stelle. O wie
barmherzig, wie gut ist Gott! was grosse
Hoffnung sollen diese Versprechungen nit
erwecken in dem Gemüth eines Sünders!
Es ist nichts, was die Würckungen des
Taufss und der Buß besser erkläret, als
dise Gleichnussen.

IV.

Von dem Evangelio der heutige
gen H. Meß.

Es hat auch das Evangelium der Meß
einen hellen Entwurff der Würckung
diser beyder H. Sacramenten. Es erz
zehlet die Gesundmachung eines gebohr
nen blinden Menschen, so eines der herz
lichsten Wunder-Wercken gewesen, welche
der Herr gewürcket.

Als der Heyland an einem Sabbath
zu Jerusalem über die Gassen gienge, er
sah er einen von Mutter Leib blinden
Menschen; Erbarmete sich darüber, und
faßte den Schluß ihn zu heylen. Ehe er
aber dieses grosse Wunder würckte, wolte
er auff eine Frag antworten, welche ihme
seine Jünger vorgetragen. Meister, fragten
sie, hat diser Mensch gesündigt, oder seine
Eltern daß er blind gebohren ist worden?

M m s dann

Dann sie waren der Meynung, wie das übrige Volck, daß kein Unheyl, kein Kranckheit wäre, welche nit zur Straff einer Sünd ist. Solchen Fehler ihnen zu bemennen, und sie zu unterweisen, hat ihnen Christus gesagt, daß obwolten die Widerwärtigkeiten oft eine Straff, der unseren eygnen, oder unserer Vorelteren Sünden wären, so würden sie doch oft von Gott geschickt, entweder zur Prob der Gerechten und Außgewählten, oder auß Ursachen, welche zu absonderlichen Absehen der Göttlichen Fürsichtigkeit dienen müssen: dergleichen das Unheyl dieses Blindgebohrnen eines ist. Gott hat zu gelassen, sprach Christus, daß diser Mensch blind gebohren wurde, damit er durch solches Ubel Gelegenheit habe seine Allmacht zuerzeigen, und meine Sündung zu probieren. So lang es Tag ist, setze er hinzu, muß ich würcken die Werck deß jenigen, der mich gesandt hat; durch den Tag wird allhier verstanden die Zeit, da der Heyland auß diser Welt leben wurde. Dese Zeit hätte sollen für die Juden ein Zeit deß Lichts seyn, wann sie gewußt hätten selbige recht zu gebrauchen. Wann die Nacht einfalt, kan man nichts mehr würcken. Durch die Nacht deutete Christus seinen Tod an, nach welchem sie in denen Finsternissen ihrer Unwissenheit

wer-

werden verlassen werden, und in ihrer freywilligen Blindheit, gemäß jener Betrohung, so ihnen anderwärts geschehen; Ambulate dum lucem habetis: wandlet so lang ihr das Licht habt. Lux sum mundi: Ich bin das Licht der Welt. Wehe dem, der nit, arbeitet so lang es Tag ist. Weil eben diser Tag ein Samstag ware, schiene es, als habe der Heyland durch solchen Vorspruch den Verstand seiner Jünger zu bereiten wollen zu dem Wunder- Werck, welches er vorhaben ware zu würcken: als wolte er sagen: obwol es heut ein Sabbath ist, und ich vorsehe, daß meine Widersacher sich ärgern werden ab dem was ich thun wird, so soll ich doch nit verschieben diesem blinden sein Gesicht zu geben, weil solches meinem Vatter zu seiner Glory gereichen, und mein Geschäft, warum ich kommen, befördern wird. Als er dises geredet, speyet er auff die Erden, vermengtet den Speichel mit der Erden, und bestreichet darmit die Augen des Blinden; welches Mittel natürlicher Weiß mehr einen hätte blind machen sollen, als die Blindheit benemmen, sagen die H. Väter; der aber allein, welcher den Menschen auß dem Leimb hat machen können, hat mit dem Koth dem Blinden auch können das Gesicht geben. Darauf sagt ihm
der

der Herr, er solle zu dem Teich zu Siloe gehen, und mit demselben Wasser sich waschen. Dieser Teich fließte zusammen auß einem Brunnen-Quell, welcher entsprungen zu unterst an dem Fuß des Bergs Sion nahe bey der Stadt-Maur zu Jerusalem. Wie der Nam Siloe so vil heist, als Missus, welchen Namen die Schrift dem Messias zus eygnet, also hat der Heyland nit ohne Geheimbnuß den Blinden zu diesem Wasser geschickt; er wolte dardurch lehren, daß er derjenige sene, welcher durch das heylsame Tauff-Wasser uns ein neues Leben gibt, und durch seine Gnad unsere geistliche Blindheit heylet. Es hatte der Heyland weder des Rothß noch des Wassers von dem Brunnen Siloe vonnöthen diesem Blinden sein Gesicht zu geben, gebrauchet sich doch diser sichtbahren Zeichen, und außserlichen Ceremonien, umb den Verstand desto fähiger zu machen, die Einsetzung der heiligen Sacramenten, deren diese sichtbare Sachen ein Figur waren, zu begreifen. Das Wasser Siloe, sagen die Hh. Vätter Ireneus und Chrysostomus ware ein Sinnbild des Tauffs. Dieser Brunnen Siloe ist noch heutiges Tags bey den Türcken in grossen Ehren, und glauben diese, daß dessen Wasser die Krafft habe die Schmerzen der Augen zu lindern
oder

oder aufzuheben. Der Blinde thut was ihm der HERR befohlen, wäscht sich in dem Wasser Siloe, und kombt sehend zuruck. Das Volck erstaunet ab diesem Miracul, ohne daß es das Geheimbnus verstanden. Die sich am meisten verwunderten, waren die Elteren und Befreunde des Blindgebohrnen; und obwohl sie die Sach mit Augen gesehen, kame es ihnen doch unglaublich vor. Es ware das Wunder so ungemeyn, daß vil zweiffen wolten, ob es der sey, der blind gewesen? Indessen war er von langer Zeit bekant, daß man nit gedencken konte, es wäre ein anderer. Er selbst bekante solches, sprechend: ja ich bin der, welcher das Brod gebettlet, und von euch so offit ein Allmosen bekommen. Endlich müste man es auch glauben. Es machte dises Wunder ein grosses Geschrey, und wolte jederman disen Menschen sehen, und auß ihm selbst vernemen, wie es geschehen, daß er sein Gesicht bekommen: er antwortete, jener Mensch, den man JESUS nennet, hat mir ein Koth auf meine Augen gelegt und mir befohlen, solches bey dem Teich Siloe abzuwaschen, ich hab ihm gefolgt, mich gewaschen, und das Gesicht bekommen. Ein so grosses Wunder, welches so unlaugbar und untwidersprechlich, hat die
Feind

Feind des Heylands nit allein nit befehret,
 sondern also in den Harnisch gebracht, daß
 sie schier sich entschlossen den auß dem
 Weeg zuraumen, mit welchem es geschehen
 ist. Sie fragten ihn, wo diser **JESUS**
 wäre? Diser antwortet, er wisse solches
 nit. Man führt ihn zu denen Pharisæeren,
 welche von ihm zu wissen begehren, wie
 ihm sein Gesicht wider kommen seye. Er
 aber widerholet, was er andern gesagt;
 Er hat mir Koth auf die Augen gelegt, ich
 hab mich gewaschen und ich sehe. Allein
 ware es nit an einem Sambstag an wel-
 chen du bist gesund gemacht worden?
 wider setzten sie. Ja sprach der geweste
 Blinde, aber er hat mich geheylet. So ist
 diser dann kein Mann Gottes, schreyen
 einige auß der Versammlung auff, wel-
 cher den Sabbath nit haltet. Andere aber
 sagten: wie soll ein sündiger Mensch ein so
 grosses Wunder thun können? In diesem
 eyffrigen Zwytacht gieng endlich der
 Schluß, man solle den, so geheylet wor-
 den, selbst fragen, was er von dem halte,
 der ihn geheylet hat. Diser aber gabe be-
 herzt Antwort, ich zweifle ganz und gar
 nit, es seye diser Mensch von **GOTT** ge-
 sändet, und ein grosser Prophet. Solche
 Antwort verbitterte ihre Gemüther noch
 mehr, erzürneten sich über ihn, hielten ihn
 für

für einen Schelmen und Betrüger, und wolten nit glauben, daß er jemahl blind gewesen. Wann man auß Meyd oder Haß den Werth einer Sach nit erkennen will, so laugnet man, daß es geschehen seye. Die Pharisæer haben erst Christum den Herrn einer Ubertrettung des Gefaß bezüchtiget, daß er an dem Sabbath einen Blinden sehend gemacht; und jetzt setzen sie in Zweifel, ob dise wunderbahrliche Heylung geschehen seye: auß welchem klar der Geist ihres boßhafften passionierten Gemüth erbillet. Entzwischen konte nichts helleres an dem Tag, und mit mehreren Zeugschafften belegt seyn, als dieses Wunder.

Sie beruffen den Vatter und die Mutter dieses Menschen, und fragen sie, ob diser ihr Sohn seye? ob es wahr sey, daß er blind gebohren, und wer ihme das Gesicht gegeben? auff die erste zwey Puncten antworteten sie ungescheuet, daß es ihr Kind wäre, und daß er blind seye gebohren worden. Das dritte belangend schwiegen sie still auß Forcht bey denen Pharisæern ein zubüssen; dann sagen, daß es **JESUS** wäre, der ihn geheylet, hiesse so vil, als er wäre der Messias. Es ist wol etwas selkames, die Wahrheit also lieben, daß dise nit müsse zu weilen der Forcht

Forcht weichen. Wir wissen nit, sagen sie, wer ihme die Augen eröffnet, fraget ihn selbst darumb, er ist alt genug, daß er sich verantworte in Sachen die ihn selbst antreffen. Lasset uns allda die Weiß zu handeln der Göttlichen Fürsichtigkeit verwunderen. Es braucht GOTT zu Entdeckung seiner Glory die größte Bosheit seiner Feind. Man hat die Wunder, welche Christus gewürcket, nit leichtsinnig geglaubt, weilen solches nit ehender geschehen, als nach dem sie auff das behutameiste von denen Meyd-vollen Gemüthern seynd untersucht worden: und kan man sagen, daß der Unglauben der Pharisæer, uns allen Vorwand ungläubig zu seyn, benommen habe.

Es glaubten die Widersacher unsers Heylands, nachdem sie denen Elteren ein Forcht eingejaget, es möchte sich der Sohn leicht bewegen lassen eine solche Zeugniß zugeben, dardurch die Hochschätzung, Verehrung und Verwunderung, so auß diesem Wunder-Werck bey dem Volck entstanden, wenigist vermindert wurde, rufften also den Sohn noch einmahl zu sich, und sagten ihm mit süßer und schmeichlender Stimm: Gibe GOTT die Ehr, und bekenne die Wahrheit; bestehe jetzt uns aufrichtig alles, was der mit dir gemacht habe, den

du

du für den Urheber deiner Genesung haltest: du kennest ihn nit, wir aber kennen ihn und wissen, daß er ein Böswicht seye. Seine Antwort darauf ware: Ob er ein Frommer, oder Boshafter Mensch seye, sichtet mich nit an; ihr könnt darvon halten, was ihr wollet, ihr seyet verständige Leuth, dergleichen ich nit bin: was ich weiß, und nit verbergen kan, ist dises, daß ich blind gewesen bin, und jetzt sehe. Aber sage uns, sehten sie ihre Frag fort, was hat er gemacht? wie hat er dir die Augen eröffnet? Müßen wir nit erkennen, daß es einem Unglaubigen vil zuschaffen gebe, biß er sich nit die Wahrheit zuerkennen, sondern sich in seinem Irrthumb einzuschläfferen. Der arme Mensch von so vilen Fragen beängstiger antwortet ganz keck und mit Unwillen Ich hab euch es gesagt und widergesagt, auf was Weiß er mich sehend gemacht; ich hab euch es gesagt, und ihr habt es verstanden; warumb wollet ihr dann, daß ich es widerholle? habt ihr villeicht Lust seine Jünger zu werden? Dise Wort, so er mit aufrichtigem Gemüth ohne Meynung sie zuverlehen geredet, haben sie also empfindlich aufgenommen, daß sie ihm nit anderst als mit Schmach-Worten begegnet, sprechend: Sehe du sein Jünger, wie du wilt, wir erz

11. Buch. 11. Th. N n lens

Kennen keinen anderen Lehrmeister als den Moyses, mit dem wir wissen, daß Gott geredet habe: Vom diesem Menschen aber wissen wir nit, wer er sey, oder woher er komme. Ist wol ein Wunder-Ding, wo dersetzte der curierte Blinde, daß ihr nit wisset, woher diser Mensch komme, oder wer er seye? und daß er mir meine Augen eröffnet, der ich von Geburt blind gewesen? Ihr lehret selbst, daß Gott die Sünder nit erhöhe, daß er keine Mirackel würcke zu Bekräftigung einer Scheinheiligkeit der Gleisner, sondern daß er sein gnädiges Gehör verleyhe denen, die ihm threu dienen. Hat man jemahl gehört, so lang die Welt stehet, daß ein Mensch die Augen eines Blind-Gebornen eröffnet habe? diser hat solches gethan, und ihr wollet, daß er ein böshaffter Mensch seye!

Eine so fluge und vernünfftige Anmerckung künden diese hochmüthige Lehrer nit verfochen: wie? sagten sie zu ihm: willst du uns in die Schul führen, der du bist über die Ohren in denen Sünden steckest, und nit würdig bist das Tag-Liecht anzusehen? Backe dich von dannen hinweg, und lasse dich in unserer Versammlung nit mehr einfinden. Der Heyland, welcher nit verweilet diejenige zu trösten, welche seinen wegen leyden, als er vernommen, daß man diesen

In der vierdten Fasten-Weekenn. 551

diesen Menschen auß der Synagog ver-
stossen, ist zu ihm kommen, und hat ihn ge-
fragt, ob er an den Sohn Gottes glaube?
da antwortete diser: wer ist er? Mache daß
ich ihn kenne, damit ich an ihn glaube. Du
hast ihn gesehen, sagte der Heyland, und
ist eben der, welcher mit dir redet. Der ar-
me Tropff kunte sich vor Freuden nit fas-
sen, und schrye mit lauter Stimm, ja ich
glaube; wirffet sich zugleich zu seinen Fü-
ßen und bettet ihn an als seinen Gott, sei-
nen Gutthäter, und seinen Herrn. Der
lebhaftte Glaub dieses neuen Jünger tröste-
te den Heyland in etwas bey so verstocktem
Gemüth der Pharisæer, welche von diesem
Wunder-Werck nur mehr seynd verblen-
det worden. Es ist umb die freywillige
Blindheit ein unheylsames Ubel: es mag
Gott mit seiner Gnad, mit seinen Erleuch-
tungen, mit seinem Antrib bey unseren
Herzen anklopffen, wann wir nit auch
selbst wollen, wird er uns nit befehren.

Gebett.

Gott der du wegen der Fasten de-
nen Gerechten die Vergeltung ihrer
Verdienst mittheilest, und denen Sün-
deren gnädiglich verzeyhest; Erbarme
dich unser in Erhörung unsers Gebetts,
A n z auff

In der vierdten Fasten-Wochen. 113

hab: und sollet mein Volck seyn / so will ich euer
GOTT seyn: diß sagt GOTT der HERR.

Ezechiel lasset nit nach die Iu-
den zu bestraffen wegen ihrer Gotts-
losigkeit und Abgötterey: Er sagt
vor / daß ein außermöhltes treues
Volck kommen werde / deme GOTT
ein neues Herz / und einen neuen
Geist geben wird. Diser Prophet
ist von einem Fürsten seiner Nas-
tion umgebracht worden / den
er wegen der Anbettung der Göt-
zen-Bilder bestraffet hat; davon
das Römische Marter-Buch mel-
det den 10. April.

Die andere Epistel Isa. cap. I.

Der HERR spricht GOTT der HERR: Wascht euch/
reiniget euch / thut eure böse Gedancken von
meinen Augen / laffet ab Übels zu thun / lernet
Guts thun: Fraget nach Recht / heiffet den Unter-
druckten / schaffet den Wäisen Recht / beschirmet
die Witwen: so kommt dann / und straffet mich/
spricht der HERR: wann eure Sünd so roth wä-
ren / wie Scharlach / sollen sie doch Schneeweiß
werden: Und wann sie gleich Rosinfarb wären /

Nu 3

sollen.

sollen sie doch wie Wolle weiß werden. Wann
ihr wollet / und werdet mir gehorchen / so sollet ihr
des Lands Gut genießen / spricht der Allmächtig
HERR.

Isaias bekennet selbst / daß er
von Gott seye geschickt worden
nit allein dem Jacob / das ist denen
Israeliten / ihre zuruck fehr / und
Erledigung von der Gefangene-
schafft anzukünden ; sondern auch
das Heyl und die Bekehrung der
Heyden zu predigen. Er redet so auf-
trucklich von Christo dem HERRN
daß man ihn allezeit mehr für einen
Evangelisten / als Propheten ge-
halten hat. Das Römische Mar-
ter-Buch thut seiner Meldung den
6. Julii.

Anmerckung.

Nach diesem Kommet / und klaget
mich an Konte sich der HERR einer lieb-
reicheren und eindringlicheren Red-
gebrauchen, und welche die Zartigkeit sei-
nes Herzens besser andeute? Bereuet ganz
aufrichtig, daß ihr mich beleydiget habt
verfluchet eure begangene Gebrechen
schöpffet

schöpffet einen starcken Fürsaz, daß ihr mir nit mehr mißfallen wollet; eure Bereuung muß warhafft seyn; euer Fürsaz kräftig; und gebet Kennzeichen von euch eurer Neumüchigkeit: welches so fern ihr thun werdet, könnet ihr mich beschuldigen, daß ich mein Versprechen nit halte, darffet meinen Worten nit mehr glauben, von meiner Güte zweiffeln, wann ich eure Sünden nit verzenhe und euch zu Gnaden nit aufnehme. Venite & arguite me. Solten eure Missethat zahlreicher seyn als die Haar eures Hauptes, solte deroselben Abscheulichkeit euere Seel schwärzer machen, als die Haut eines Mohren ist, graußlicher als die Haut eines Ausfägigen, mehr entfernt von der Weisse als der rothe Scharlach, so wird sie wider so sauber werden als das Fleisch eines Kinds, so weiß als der schönste Schnee. Meine Gnad wird euch die alte Unschuld wider zustellen, und ihr werdet auß der Zahl meiner liebsten Freund und Kinder seyn. Konte wol ein bestgeneigter Vatter, ein zarteste Mutter, ein verliebter Bräutigam ihre Mildseeligkeit und Lieb, mit nachdrucklicheren Worten zu verstehen geben? Und welcher Sohn kan so ungerathen, welche Braut so unvernünftig seyn, die von einer solche Zärte nit ein genommen und zu einem

grossen Vertrauen entzündet werden? Es ist GOTT, der also redet, und redet solche Trost-volle Verheissung zu sündigen Menschen, disen bietet er eine so grosse Gnad zu ihrem grössten Nutzen an. Ach HERR! wie verwildet muß nit seyn das Herz jener Menschen, welches einer solchen unaussprechlichen Lieb sich widersetzt! welches sich nit bekehren, und dich nit entgegen lieben will!

Evangelium Joh. cap. 9.

In der Zeit: Als JESUS vorüber gieng/ sah er einen blinden Menschen/ der von seiner Geburt an blind war. Und seine Jünger fragten ihn: Meister/ wer hat gesündigtet/ diser/ oder seine Eltern/ daß er blind geboren wurde? JESUS antwortete: Es hat weder diser gesündigtet/ noch seine Eltern: sondern daß die Werck Gottes offenbar wurden an ihm. Ich muß würcken die Werck dessen/ der mich gesandt hat/ so lang es Tag ist. Es kommt die Nacht/ da niemand würcken kan. So lang ich bin in der Welt/ bin ich das Licht der Welt. Da er solches gesagt/ spürzete er auf die Erden/ und machte ein Koth aus dem Speichel/ und schmierete das Koth auf des Blinden Augen/ und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Schwemnteich Siloe (das ist verdolmetscht/ Gesandt) und wasche dich. Da gieng

gieng er hin und wuschte sich / und kam sehend. Da sprachen die Nachbahren / und die ihn zuvor gesehen hatten / daß er ein Bettler war: Ist diser nit / der da faß / und bettete? Etliche sprachen: Er ist. Die andern aber: Er ist nicht / sondern ist ihm ähnlich (oder gleich.) Er selbst aber sprach: Ich bins. Da sprachen sie zu ihm: Wie seynd deine Augen auffgethan? Er antwortete: der Mensch / der Iesus heißt / machete ein Koth / und schmierete meine Augen / und sprach zu mir: Gehe hin zu dem Schwemnteich Siloe / und wasche dich. Und ich bin hingangen / hab mich gewaschen / und bin sehend worden. Und sie sprachen zu ihm: Wo ist derselbig? Er sprach: Ich weiß es nit. Da führten sie zu den Pharisæern den / der blind gewesen war. Es war aber Sabbath / da Iesus das Koth machte und öffnete seine Augen. Da fragten ihn abermahls die Pharisæer / wie er wäre sehend worden. Er aber sprach zu ihnen: Ein Koth legt er mir auff die Augen / und ich wusch mich / und bin nun sehend. Da sprachen etliche der Pharisæer: Diser Mensch ist nit von Gott / der da den Sabbath nicht hält. Andere aber sprachen: Wie kan ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es war ein Zwietracht unter ihnen. Darumb sprachen sie widerumb zu dem Blinden: Was sagst du von dem / der deine Augen auffgethan hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet. Und die Juden glaubten nicht von ihm /

daß er blind gewesen / und sehend worden wäre/
 biß daß sie rufften seine Eltern des / der sehend
 worden war. Und sie fragten dieselbigen und spra-
 chen: Ist diser euer Sohn/ welchen ihr sagt/ er sey
 blind gebohren? Wie ist er dann nun sehend?
 Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen:
 Wir wissen/ daß diser unser Sohn ist/ und daß er
 blind gebohren ist: Wie er aber nun sehend ist/
 wissen wir nicht/ oder wer ihm hat seine Augen auf-
 gethan/ wissen wir auch nit. Fraget ihn selbst: Er
 hat sein Alter: Und lasset ihn für sich selbst reden.
 Solches sagten seine Eltern/ diereit sie sich fürch-
 teten vor den Juden. Dann die Juden hatten sich
 schon vereinigt/ daß so jemand ihn für Christum
 bekennete / der sollte auß der Synagog geworffen
 werden. Darumb sprachen seine Eltern: Er ist alt
 genug/ fragt ihn selber. Da rufften sie abermahl
 den Menschen/ der blind gewesen war / und spra-
 chen zu ihm: Gib Gott die Ehr. Wir wissen/
 daß diser Mensch ein Sünder ist. Er antwortet
 ihnen: Ist er ein Sünder / das weiß ich nicht:
 Dieses weiß ich wol/ daß ich blind war/ und bin nun
 sehend. Da sprachen sie zu ihm: Was thät er dir/
 wie thät er deine Augen auff? Er antwortet ihnen:
 Ich hab es euch jetzt gesagt/ und ihr habts gehört.
 Was wolt ihrs abermahl hören? Wolt ihr auch
 seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm/ und
 sprachen: Sey du sein Jünger / wir aber seynd
 Moyses

Moyses Jünger. Wir wissen/ daß Gott mit Moyses
 geredt hat/ disen aber wissen wir nicht/von wannen
 er ist. Der Mensch antwortet ihnen / und sprach:
 Das ist ein wunderlich Ding / daß ihr nicht wisset
 von wannen er sey / und er hat meine Augen auff-
 gethan. Nun wissen wir aber/ daß Gott die Sün-
 der nit höret. Sondern wer Gott dienet/und thut
 seinen Willen/ den erhöret er. Von der Welt An-
 fang ist nit erhört / daß jemand einem gebornen
 Blinden die Augen auffgethan habe. Wäre diser
 nit von Gott/ so kunte er nichts thun. Sie ant-
 worteten/ und sprachen zu ihm: Du bist ganz in
 Sünden geboren / und du lehrest uns? Und
 stießen ihn hinauf. Es kam für Jesum/ daß sie
 ihn hinauf gestossen hatten / und da er ihn fand/
 sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Got-
 tes? Er antwortete/ und sprach: Herr/ welcher
 ist / auff daß ich an ihn glaube? Und Jesus /
 sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen/ und der mit
 dir redet/ der ist es. Er aber sprach: HERR/ ich
 glaube. Und er fiel nieder/ und bettete ihn an.

Betrachtung.

Von der geistlichen Blindheit.

I.

Betrachte, daß auß allen Kranckhei-
 ten der Seel keine tödtlicher, und
 unheylbahrer ist, als die Blinda-
 heit.

heit. Gleichwie sie die Gefahr selbst nit
 sihet, also suchet sie auch kein Mittel dar-
 für. O wie vil Fällē ist nit ein Blinder
 unterworffen? wie vil falsche Schritt ges-
 chehen nit auf dem Weeg dises Lebens,
 welcher voll der Schroppen und tieffen
 Gräben ist? Ist es wol möglich daß man
 lange Zeit darauf wandle, und sich nit in
 eine tieffe stürze? Es ist die geistliche Blind-
 heit, so wol ein Blindheit deß Verstands,
 als deß Willens: die Aufgelassenheit deß
 Gemüths ist der erste Ursprung derselben,
 so sich auch als bald in den Verstand ein-
 tringet. Man muß von der Blindheit der
 Seel reden, wie von der Blindheit deß
 Leibs; gleiche Ursach, gleiche Schwach-
 heiten, gleiche Würckungen. Der Ubers-
 fluß scharffer Feuchtigkeiten schwächet den
 Augapffel, und löschet endlich dessen Licht
 gar auß: man empfindet weiter nichts,
 aber man sihet nit mehr. Also wann das
 Herz verderbt ist, erwecket es alsobald ei-
 nen dicken üblen Nebel, welcher der Seel
 ihr Gesicht benimbt. Anfangs naget das
 Gewissen ganz empfindlich durch eine bil-
 liche Forcht, endlich aber verschwindet
 auch dise, wann man die Aufgelassenheit
 deß Hergens fortsetzet. Als dann wird die
 Vernunft ganz dick, die Seel empfindet
 keinen Schmerzen mehr; der Glauben
 wirts

würcket nit mehr, seine Augen werden außgelöschet, und er erblindet ganz und gar; oder wenigst die von denen unordentlichen Unmuthungen auffsteigende Nebel verhindern, daß er das Licht nit sehe; und schlummeret die Seel in diesen dicken Finsternissen, und schlaffet endlich gar ein, man kan ihr ruffen, zuschreyen, und weiß nit was für ein Getöß machen, sie ligt gleichsamb in einer geistlichen Schlaf-Sucht darnider. Die Gehörlosigkeit folget auf die Blindheit, es mag donneren und auf allen Seiten blißen, gleichwie sie das Feuer nit sieht, wann sie auch das Brumlen höret, bildet sie ihr ein, es seye das Wetter noch weit von ihr. Daher kömmt jene tödtliche Unempfindlichkeit, welche sich bald in eine erschrockliche Verhartung verändert. Als dan haben weder die wichtigste Glaubens-Wahrheiten, weder die scharffste Betrohungen, weder die erschrocklichste Begebenheiten einzige Krafft mehr eine solche Seel zu bewegen. O Gott, was für ein elender Stand ist diser! ist wol ein Hoffnung der Bekehrung noch übrig?

II.

Betrachte, daß es zwen Gattungen der geistlichen Blindheit gebe, die eine ist sündhafft, die andere ist eine Würckung oder Straff der Sünd. Die erste ist eine
Wider

Widerspenstigkeit, oder Widerstrebung den heiligen Einsprechungen und heiligen Bewögungen der Göttlichen Gnad, in dem der Sünder freywillig die Augen zuschliesset vor diesem lebendigen Licht, und verhartet sein Herz wider dessen auch stärckste Antrib. Die andere ist eine Gewohnheit, so man durch öfteren Widerstand angezogen, und ist dieses eygentlich ein Stand der Blindheit, darein sich der Sünder durch seine sündhaffte Widerspenstigkeit gesetzt hat. Weil man mit Gewalt denen Strahlen der Gnad die Augen verschliesset, lasset Gott zu, daß sie also verschlossen bleiben. O Herz, was für ein unglückseliger, und erschrocklicher Stand ist nit diser? Man verzweiflet an einem Krancken, der von der Schloff-Sucht also überfallen, daß er alle Empfindlichkeit verlohren. Solte wol eine grosse Hoffnung zu machen seyn von dem Heyl eines Sünders, der in einer solchen Blindheit lebt, welche ihn ganz unempfindlich macht? Es ist ein jeder Sünder blind; dann wann man die Heiligkeit und Billigkeit der Gebott die man übertritt; die Majestät und Güte Gottes den man beleidiget, die Schärffe der Straff die man verdient, das Unheyl, in welches man sich stürzet, die Abscheulichkeit deß Lasters, so man begehet, sehen und erkennen

erkennen sollte, wurde man gewiß mit sündigen. Allein die unordentliche Anmuthung verblendet, und macht man seine Schuldigkeit, seine Ruhe, seinen Nutzen, sein eygnes Heyl zu einem Opffer der bösen Anmuthung. Aber diese allen Sündern gemeine Blindheit ist wenigst nur zufällig, und höret wider auf. So man aber mit freyem Willen und fürseßlich will blind seyn, die Augen vor dem Gnaden-Licht mit Fleiß verschließet, und Gott zu Straff einer so außtrucklichen Bosheit, die Seel in dieser so grausamen freywilligen Blindheit stecken lasset, wer wird wol den Fall in einen Abgrund verhindernen können? Soll man sich hernach verwunderen, wann jene erschrockliche Wahrheiten, welche in allen Ständen so herzliche Befehrungen verursachen, jene Wahrheiten, welche die größte Sünder, ja die wildiste Völcker auf den Weeg der Gerechtigkeit gebracht haben, wann jene so kräftige Gnaden, welche so vil tausend H. Martyrer gemacht, nit mehr bewegen einen Sünder der in seiner tieffen Blindheit vergraben ligt. O wie vil hat man dergleichen unglückseelige Blinde in einer entseßlichen Unempfindlichkeit dahin sterben gesehen?

O HERR, verhenge über mich, was immer unglückseelig mir in diesem Leben be-
 gegnen,

segnen kan, verschone mir nur mit dieser Blindheit! straffe mich wie du immer willst, wann ich nur das Unglück nit habe, daß ich in der Blindheit lebe und sterbe. Es hat dir kein Mühe gekostet, daß du den blind gebohrnen sehend gemacht; heytle auch durch deine grosse Barmherzigkeit die Blindheit meiner Seel.

Andächtige Seuffzer unter Tags.

Domine, ut videam! Luc. 18.
HERR, lasse nit zu, daß ich jemahl dem Licht deiner Gnad meine Augen verschliesse.

Illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte. Psal. 12.

Erleuchte meine Augen, O **H**ERR, und behüte mich allezeit vor diser tödtlichen Blindheit!

Andachts-Übungen.

- 1.** **N**ehmen in diesem Leben kein grösseres Unheil ist, als die geistliche Blindheit, so fürchte auch nichts mehr als dieses Ubel. So unheilbahr als sie an sich selbst ist, so ist doch solches nit unmöglich dem Göttlichen Arzt; es muß aber seyn, daß man selbst wolle curiert werden. Es wußte der Heyland wol, daß der Blinde, der ihm auf dem Weeg nacher Jericho so sehr nach-

nachgeschryen, verlangte daß ihme sein Gesicht gegeben werde, hat er ihme doch nit willfahren wollen, biß er es selbst begehret: Domine ut videam. Thue täglich zu Gott dieses kurze Gebett, betrachte alle Tag eine der grossen Wahrheiten unseres Glaubens, und wann du dich davon merckest nit recht bewegt zu seyn, fürchte, daß es nit ein Anfang sey der Blindheit deiner Seelen: O wie vil ligt daran, daß man gleich Anfangs vorkomme!

2. Bedencke, was du für eine Hochachtung habest von denen allergemeinsten Andachts-Übungen? Die geistliche Blindheit erwachset gar oft auß diesen geringen Vernachlässigungen der mindisten Schuldigkeiten. Wann es das Heyl der Seelen antrifft, muß man alles fürchten, im Fall man die kleine Sachen nit achtet. Ein Ubel der Augen scheint gemeinlich eine geringe Sach zu seyn, wann es aber länger anhaltet, werden die Mittel umbsonst seyn, und stehet man in Gefahr, das Gesicht zu verlieren. Die Vernachlässigung kleiner Schuldigkeiten scheint von keiner Wichtigkeit zu seyn, aber wann nach so vil heilsame ohne Frucht angewendeten Mittlen die Lauig- und Nachlässigkeit verharren; wann du deine Regel übertrettest, deine Andachts-Übungen ohne Scrupel unter-

II. Buch. II. Th. Do lassst,

lassest, wann du nit in obacht nimmest, was auß öffterer Untreu in dem Dienst Gottes erfolget: wan dir die kleine Sünden, so du zu begehen pflegst, nit mehr zuhergen gehen; wann auß so vilen Beichten, Communio- nen und Betrachtungen kein Besserung, keine Frucht erfolget, und du darbey ruhig bleibest, hast du billich zu fürchten, daß du nit in dise geistliche Blindheit gerathest.

Donnerstag in der vierdren Fasten- Wochen.

Es ist die Kirchen gesinnet, uns dise Tag zu unterhalten mit der Betrachtung eines neuen Lebens, welches uns Christus durch seinen Tod kan erwerben: dessentwegen hat sie für die Epistlen und Evangelia der Mess diser zwey Tag außgewöhlt eine Materi, darauf wir erkennen sollen, daß Christus allein seye, der uns auf-erwecket und das Leben gibt.

I.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Mess

Der Eingang der heutigen Mess ist genommen auß dem 104. Psalm, welcher in einem Lob- Gesang bestehet zum Danck